

„Senioren-
Rose“



„Senioren-
Nessel“



DER SENIOREN-MEDIENPREIS

Jury

Prof. Fred Turnheim

Dr. Harald Glatz

Prof. Oswald Klotz

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pittermann

Harald Vaca

Dr.ⁱⁿ Irmgard Bayer

Mag.^a Christiane Laszlo

Wolfgang Müller MA MSC.

Mag. Michael Schleifer

Andreas Wohlmuth



2
0
1
7



Senioren-Rose 2017
Kategorie
JOURNALISMUS

Nominiert



Senioren-Rose 2017 Kategorie

JOURNALISMUS

W. Paterno / E. Walisch

Vor dem Sterben fürchte ich mich nicht Profil, 12.6.2017

„Vor dem Sterben fürchte ich mich nicht“

Worauf kommt es an im Leben? War früher alles besser? Erinnern Sie sich an Kaiser Franz Joseph? Wie haben Sie den Zweiten Weltkrieg erlebt? Haben Sie noch Ziele und Pläne? Wie lautet das Geheimnis für ein langes Leben? Zehn Gespräche mit Hunderjährigen.

Sie haben zwei Weltkriege durchgestanden und waren Zeitzeugen, als das Luftschiff Hindenburg in Flammen aufging und der erste Atombombenanschlag präsentiert wurde. Sie erleben, wie Droschken durch Autos ersetzt und Stachowitzer, Kraftverkehrs, Nylonstrümpfe, Kugelschreiber und erste Telefonate erfunden wurden. 1.156 Hunderterjährige zählte die Statistik Austria zu Beginn dieses Jahres, mehr als vier Tausend davon Frauen. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen in Österreich beträgt derzeit 84 Jahre; jene der Männer knapp über 78. Besonders gute Chancen, ein dreifaches Alter zu erreichen, hat man natürlich gesehen in Belgien: In Wien führt man am ehesten im 19. Genetisdeberick hake Geburtstage. Global betrauten leben auf Samilien, der japanischen Insel Okinawa und in Kalifornien die meisten Hunderterjährigen. Die älteste lebende Person der Welt lebt ebenfalls auf einer Insel: Die Jamaikanerin Violet Brown wurde am 10. März 1900 geboren.

„Zentenaire“ nennt man Menschen, die sich schon ein ganzes Jahrhundert auf diesem Planeten aufhalten. Die deutsche Journalistin Kerstin Schwegelböck, Jahrgang 1960, schreibt in ihrem Buch „100 Jahre Leben“. „Die meisten von ihnen sind Frauen, was daran liegt, dass wir es mit einer Generation zu tun haben. In der Frauen nicht nur deshalb älter werden konnten, weil sie nicht auf den Schicksalsspielen Europas gefallen sind, sondern auch, weil ihnen männliche Laster wie Rauchen und Trinken noch fremd waren und sie sich auch in dieser Hinsicht noch nicht emanzipiert hatten.“

Was kann man von Hunderterjährigen lernen? Wer das Leben im offenen Armen empfangt, hat mehr davon. Freundschaft, Freiheit, Liebe und Lebensmut sind wichtig. Die großen Freuden seien vorletzt, sagt die Wienerin Lisa Tsch. „Ihre größte Freude ist ein gutes Essen, einen interessanten Film.“ Georg Grasser, der in der NS-Zeit in ein polnisches Arbeitslager deportiert wurde, hat seiner kranken Frau Traude nach 63 Ehejahren noch immer die Hand, bis sie eingeschlafen ist. Die Literaristin Stefanie Körner, 109, resümiert: „Ich habe vornehmlich gelebt, es kann nur richten passieren.“ Ein Leben mit 102 Jahren. Wie fühlt sich das an? Wie sieht ein normaler Tagesablauf aus? Spielt der Tod eine Rolle im täglichen Leben? Was ist notwendig für ein gutes Leben? Zehn Gespräche mit hochbetagten Menschen aus Wien, Bad Vöders, Feldkirchen, Lienz und Graz-umgebung.

PHOTOGRAPHER VON WOLFGANG PATERNO UND EVA WALISCH

54 profil 24 • 12. Juni 2017

Personliches Exemplar von ausgabe@votterhuber.at. Nutzung ausschließlich für den persönlichen Gebrauch gestattet.



Hannes Schiel, 103, WIEN

Acht schon wollte ich Schauspieler werden. Mein Vater war Drehbuch-Mitarbeiter und meinte sich 1914 freiwillig an die Front. Er kam aber bald in russische Gefangenenschaft, vier Jahre galt er als vermisst. Wegen seines männlichen Tauschens hatte er den Russen vorzuziehen können, er sei Arzt. Deshalb kam er frei. Als Arzt war er bei den Russen ein großer Herr. Einige Tage stand er in der Tis. Im Anwesenheit, mit Pelzkappe und Bart. Eine meiner Cousinen empfing ihn weinend, weil ihr Mann in den letzten Kriegsjahren eingekerkert war und auf den Schlachtfeld verloren ging. Mein Vater war sehr trüb. Erst nach seinem Tod konnte ich mich ganz der Schauspielerei widmen: Er war mit gegenüber oft rick, erst mehr späterer Vor mund akzeptierte mich als Mensch.

Im Wiener Volkstheater machte ich meine Bühnengestaltung. Im Parkett saßen Otto Preminger und der Schauspieler Hans Thimig. Preminger wurde später Hollywood-Regisseur. Mein erstes Engagement hatte ich in Innebreck. Ich erinnere mich, wie in Gallitzers „Liliane“ ein echtes Pferd auf die Bühne kam. Ich ging durch den Bühnenwald mit dem Pferd am Zügel. Die Halde lagerten wie wild. Später sahen wir dem Hans Filipulich aus. Der Auditor sorgte im Publikum für Gelächter. Danach wurde das Pferd aus der Bestenmahlzeit gerichtet.

Wohlwächtern 1939, bald nach Kriegbeginn, kam ich an die

Front. Bis zu einem 82 Grad Celsius. Ein Vorgesetzter fragte, wer Maschinenbrecken könnte. Ich sagte auf: „Obwohl ich keinerlei Erfahrung hatte, und wurde schreibfertig. Den ganzen Krieg über hielt ich mich an irgendeinem Schreibtisch fest. Ich war nie ein Held, ich mochte mich durch. Ich bin bis heute strikter Antimilitarist, schon wegen meines Vaters. Gegen Kriegseinde bekam ich Diphtherie. In dem russischen Lager, in dem ich inhaftiert war, brach eine Epidemie aus. Die Russen entließen viele Gefangene. Am 10. Dezember 1943 erreichte ich den Wiener Stadtrand. Alle wussten, als ich halbwegs heil nach Hause kam. Ich fand schnell Arbeit als Schauspieler. Der berühmte Ernst Waldbrunn gab mir in seinem Theater eine kleine Rolle in „Der Herr“ von Edgar Wallace. Danach kam ich ins Wiener Renaissance-Theater. Ich hatte damals noch ein gutes Gedächtnis und konnte in 24 Stunden jede Rolle lernen. So wurde ich zu einem gefragten Bühnen-springer. Von 1959 bis 1978 war ich am Wiener Burgtheater engagiert. Ich spielte gemeinsam mit Trude Kostant in Zuckermayrs „Katharina Kriegl“ der „Wildehen“ war meine Lieblingsrolle. Meine letzte Rolle ist der älteste noch lebende Burgschauspieler.

Meiner Frau war mit das Wichtigste im Leben. Wir waren über 60 Jahre glücklich verheiratet, vor ein paar Wochen ist sie gestorben. Ich kann nicht aufhören, an ihren Tod zu denken. Mein Tod ist mir gleichgültig.

Personliches Exemplar von ausgabe@votterhuber.at. Nutzung ausschließlich für den persönlichen Gebrauch gestattet.

12. Juni 2017 • profil 24 55



Felix Pyerin, 102, FELDKIRCHEN

Arbeit war mein Leben. Bitterarm waren wir. Meine Mutter war Sämann auf einem Bauernhof in der Oberrheinstraße, das niedrigste aller Dienstwäldchen. Wir schliefen auf Heu und Stroh, später in einer Kammern Kammern. Zur Schule ging ich auch in Winter in kurzen Hosen. Niemand hat sich da mühe um mich gekümmert. Ich musste mit der Sense mähen und auf die Tiere aufpassen. Schafe und Kühe hüten. Die Ziegen waren freche Läder. Man musste andauernd aufpassen, dass sie nicht die Bauernsche adraßen. Wenn der Bauer die Schweine nicht stechen wollte, musste ich sie schlachten. Eine Kuh, die ich einmal abtöten, rappelte sich wieder auf und rannte davon. Alle sind dem Viech hinterher. Dann setzte der Bauer den Kehlschneid. Es war ein außerordentlich schmerzliches Leben. Jedes Dreck musste ich machen. Arbeit, Arbeit, Arbeit.

Mit 18, 19 verließ ich den Hof und ging zum damaligen Hundstocher. Dort übte er sich an wie Familie, ich schlief zum ersten Mal allein in einem Zimmer.

Im Kasermenthof mussten wir paratieren. Mein Fuß wurde dabei sehr. Beim Herunter gehen schmerzte es. Zu Kriegsbeginn war ich Sanitäter, ich war oft an der Front. Frontal, Handstand, Sorbieren, Siewesen, Krawatten, ich verarbeitete Soldaten, die verletzt oder halbtot waren. Ich erinnere mich an einen Kameraden mit Lungendurchbruch, denn ich das Leben rettete. Ich dackerte die Wunden ab, damit keine falsche Luft in den Brustkorb kam. Nach dem Krieg traf ich ihn im Graubünden. Er hat sich nicht mehr gefreut, am Leben zu sein. Nach 1945 arbeitete ich als Handwerker im Grazer Landesverkehrsamt. Handwerker, so heißt das damals, ich behandelte Patienten zum Rücken und half den Kranken. Zwei Jahre war ich auch in der sogenannten Bluthaus beschäftigt, in der ich für ständige Transfusionen verantwortlich war. Eine Mörderarbeit. In jener Zeit wurden meine Haare grau. Mit 52 erinnere ich mich zum ersten Mal einem Beruf. Ich machte das Krankengeldgeheimen. Lernen, das war immer der Traum des armen Bauernk-

„Nach meinem Tod wird irgendwas sein. Ich wird mein Leben lang neugierig. Es muss weitergehen. Es ist ja immer weitergegangen.“
Stefanie Kürner



Stefanie Kürner, 105, LINZ

Mein Vater war Landwirt im Mühlviertel. Im Ersten Weltkrieg diente er als Soldat. Ich kann mich an das ängstliche Warten der Mutter auf den Postler erinnern, ob er Nachricht von Vater bringe. Vergeben. Ich war sechs Jahre alt, aber er in Italien im Gulgas. Nach dem Krieg wurden die Posten von Kaiser Franz Joseph von den Wänden gerissen. Wir waren sieben Kinder. Oft littens wir Hunger, manchmal bis zu körperlichen Krämpfen. In der Volksschule waren wir dann 90 Kinder in einer Klasse. Einen Beruf lernte ich nicht, das war für ein Mädchen damals nicht möglich. Ich blieb zu Hause, übernahm Kleinkinder zur Pflege und übernahm im Nachhinein.

Ab 1939 war ich in Linz. Ich war nicht bei der NSDAP, bin immer durchgereicht. Ich habe für die NS-Wahlzettel, für das Volk, nicht für die Botschaft, voll Pflichten. Viele Tiere brachen sich die Felle und wurden jung geschachtet. Der Krieg war schlimm. Bombenangriffe, viele Tote. Keller voller Leichen. Ein Schreien und Jäheln, als Hitler Linz besuchte. Ich ging nicht hin, als er in der Stadt war. Mir war das unheimlich. Ich erinnere mich gern an meine Ehe. Ich war 96 als ich heiratete. Mein Mann und ich liebten die Natur, wir wollten Schöne sehen, gingen ins Theater und in Konzerte. Er starb 1996 mit 90 Jahren. Sein Tod und das Sterben meiner Geschwister sind in meinem Leben noch immer zugegen. Mein ältester Bruder starb jung an einem Gehirnanneurysm, der Jüngste fiel im Krieg. Mein langes Leben reicht nicht aus, all das wegzustreichen, man ist dem ausgeliefert, muss es verkraften. Es hilft nichts. Man muss sich einstellen auf das, was einem begegnet, was man macht, soll man großzügig sein. Man soll nicht egoistisch sein, ein großes Herz haben. Geduld und Lernen waren mir immer wichtig. Nach meinem Tod wird irgendwas sein. Ich war mein Leben lang neugierig. Es muss weitergehen. Es ist ja immer weitergegangen. An die Zukunft denke ich nicht. Erwachte ich magens nicht mehr, wäre das schön. Vor dem Tod habe ich nicht Angst. Ich habe ordentlich gelebt, es kann mir nichts passieren.



Senioren-Rose 2017 Kategorie

JOURNALISMUS

Daphne Hruby

Vergiss mich nicht!

Ö1, 26.06.2017



Senioren-Rose 2017
Kategorie

JOURNALISMUS

Karin Zauner

Keine Frage des Alters

SN, 02.02.2017

Keine Frage des Alters

Für sie sind Jahre kein Kriterium: Zwei „neue“ ältere Arbeitnehmer und ihr Chef sagen warum.

KARIN ZAUNER

SALZBURG. Spricht man mit Andreas Schlosser über ältere Arbeitnehmer, blickt er kurz über seine rechte Schulter, ob da nicht hinter ihm jemand gemeint sein könnte. Der Elektronikentwickler wird im Juni 59 Jahre alt. Seinen Job in einem jungen Team bei AB Mikroelektronik in Salzburg hat er vor eineinhalb Jahren bekommen, als er nach zwei Jahren in Singapur aus privaten Gründen nach Österreich zurückwollte. Er hatte in Österreich ein einziges Vorstellungsgespräch abgelehnt und dann den Job in der Tasche. Von Freunden, die über 50 sind, wisse er aber, dass das nicht immer so funktioniert.

Schlosser und sein Kollege Josef Mertel – der Qualitätsleiter in der Kundenbetreuung wird heuer 56 und ist seit einem Jahr bei AB – sind

zum Auspuff-Erzeuger Sebring. Jeden Tag eineinhalb Stunden hin und eineinhalb Stunden retour. Da beschloss er, sich einen neuen Job zu suchen. Salzburg liegt zwar noch weiter weg als Voitsberg, aber nun muss er nicht mehr täglich pendeln, und der Job taugt ihm sehr, sagt er.

Warum Ältere in der Arbeitswelt und der Gesellschaft oft wenig zählen, verstehen Mertel und Schlosser nicht. Leistung sei doch keine Frage des Alters, sagen sie. Schlosser meint, seine jungen Kollegen seien zwar experimentierfreudiger, aber er könne sich die Dinge mit seiner langjährigen Erfahrung und seinem Wissen anschauen und damit auch Umwege oder Fehler frühzeitig erkennen. Die Mischung finde er gut.

„Ob es in einem Team klappt oder nicht, ist nicht an den Lebensjahren festzumachen.“ Dass oft behauptet werde, die Älteren könnten bei allen technischen Innovationen

ser für Unsinn. Denn wer wie er einen technischen Job mache, sei geradezu gezwungen, auch das Neue aufzunehmen. Darin rät er allen, die arbeitslos sind, sich ständig zu informieren, was es in ihrer Branche Neues gibt.

Blickt man in die Wirtschaft oder in die Politik, sieht man, dass meist Menschen über 50 das Sagen und die Macht haben. Die Gesellschaft zollt ihnen Respekt. Wird jedoch jemand über 50 arbeitslos, scheint er sich in etwas anderes zu verwandeln. In ein Problem, schwer vermittelbar. Der Chef des Arbeitsmarktservice Johannes Kopf nennt das „instant aging“. Mertel und Schlosser können da nur den Kopf schütteln, denn in ihrem Selbstverständnis gibt es das Wort „älterer Arbeitnehmer“ nicht. „Ich fühle mich nicht alt“, sagt Mertel, und die Art, wie er es sagt, drückt aus, als würde er es empfindet.

Und der Chef? Hermann Hauser (45) leitet die Elektronikschmiede AB Mikroelektronik, die zum TT-Electronics-Konzern gehört, in dem er auch weltweit für alle Standorte der Division Transport, Sensoren und Kontrolle mit 1800 Mitarbeitern zuständig ist. Er hat ein Problem: AB soll von 88 Mill. Euro Umsatz auf 150 Mill. Euro in drei Jahren wachsen, die Aufträge sind da, allein es fehlt das Personal.

Deshalb nimmt Hauser auch sehr gern qualifizierte ältere Mitarbeiter. Wenn er über die Kollegen Mertel und Schlosser spricht, gerät er ins Schwärmen. „Ich habe eine richtige Freude mit den beiden“, sagt der Chef. „Beide wollen Leistung zeigen und passen gut ins Team.“ Ältere hätten den Vorteil, dass sie genau wüssten, was sie vom Leben erwarten. Seit Monaten hat Hauser weitere zehn Stellen offen.

Dass die Regierung etwas tun



Zahl der Jobs und Arbeitslosen steigt

Mehr

493.852 Menschen haben im Jänner einen Arbeitsplatz gesucht, was nach einem Rückgang im November und Dezember des Vorjahres einem Anstieg von 0,7 Prozent entspricht. 422.262 Personen waren arbeitslos gemeldet, ein Minus von 0,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. 71.590 Jobsuchende waren in Schulungen des AMS, das ist ein Zuwachs von 9,7 Prozent. Ein beachtliches Plus gab es bei den offen gemeldeten Stellen – sie legten im Jahresabstand um 35,1 Prozent auf 45.165 zu.



Senioren-Rose 2017 Kategorie JOURNALISMUS

Gewinner



Senioren-Rose 2017

Kategorie

JOURNALISMUS

Daphne Hruby

Vergiss mich nicht!

Ö1, 26.06.2017



2
0
1
7



Senioren-Nessel 2017
Kategorie
JOURNALISMUS

Keine Nominierung



**2
0
1
7**



Senioren-Rose 2017
Kategorie
WERBUNG

Nominiert



Senioren-Rose 2017
Kategorie
WERBUNG

BIPA / Serviceplan

Weil ich ein Mädchen bin
Weihnachtsspot 2017





Senioren-Rose 2017
Kategorie
WERBUNG

Freiwillig für Wien

Pensionistin zeigt Kindern
wie man richtig nachschlägt
Mein Wien Nachrichten

Pensionistin zeigt Kindern, wie man richtig nachschlägt!



Volksschule am Hundsturm:
hier kommt es immer öfter
zu Leseeinsätzen.

ACHTUNG:
Vorlesen kann Bücher-
würmer und Leseratten
anlocken.



Richtig nachschlagen können:
auch darauf achtet Lesepatin Marianne B.

Wer jetzt an wilde Raufereien denkt, hat wohl zu viele Horrormeldungen gelesen. Denn Marianne B. (Name der Redaktion bekannt) unterstützt als Lesepatin Kinder in einer Wiener Volksschule ehrenamtlich beim Lesen und zeigt ihnen, wie man Begriffe in einem Lexikon nachschlägt. Wir finden, das ist auch eine Schlagzeile wert. Die pensionierte Ärztin nimmt sich die Zeit, sich ehrenamtlich für Kinder zu engagieren. Wäre das nicht auch etwas für Sie?



Eine starke Zivilgesellschaft für ein starkes Wien.

Möchten auch Sie sich engagieren?
Dann schauen Sie auf
www.freiwillig.wien.at

Stadt  Wien

Pensionistin zeigt Kindern, wie man richtig nachschlägt!



Volksschule am Hundsturm:
hier kommt es immer öfter
zu Leseeinsätzen.

ACHTUNG:
Vorlesen kann Bücher-
würmer und Leseratten
anlocken.



Wer jetzt an wilde Raufereien denkt, hat wohl zu viele Horrormeldungen gelesen. Denn Marianne B. (Name der Redaktion bekannt) unterstützt als Lesepatin Kinder in einer Wiener Volksschule ehrenamtlich beim Lesen und zeigt ihnen, wie man Begriffe in einem Lexikon nachschlägt. **Wir finden, das ist auch eine Schlagzeile wert.** Die pensionierte Ärztin nimmt sich die Zeit, sich ehrenamtlich für Kinder zu engagieren. Wäre das nicht auch etwas für Sie?





Senioren-Rose 2017 Kategorie WERBUNG

ÖBB

Ich bin 1. Klasse 2017

ÖBB
Immer in Bewegung



**ZU KULTUR UND GESCHICHTE REISEN –
UND DAS ZU STANDARD-PreISEN**

Kulturfans reisen mit dem Sparschiene-Ticket 1. Klasse nach
Tschelchön – und der Urlaub beginnt schon vor dem Stadtrundgang
zum Beispiel von Wien nach Brunnab's 19.
Jetzt an den ÖBB Ticketschaltern oder online buchen.
Alle Infos auf oebb.at/erstklassig-reisen

*Ab-Preis für ein Sparschiene-Ticket 1. Klasse pro Person und Richtung, korrigiertes und zugeordnetes Angebot,
max. 4 Monate (180 Tage) vor Reiseantritt buchbar. Stornierung und Erstattung ausgeschlossen. Keine Ermäßigungen.
Es gelten die Tarifbestimmungen der ÖBB-Preismerkmal-AG. Alle Infos zu den Bedingungen und zur Buchung auf
oebb.at, beim ÖBB Kundenhotline 95 1117 und an den ÖBB Ticketschaltern.



Senioren-Rose 2017 Kategorie WERBUNG

Gewinner





2
0
1
7



Senioren-Nessel 2017
Kategorie
WERBUNG

Nominiert



Senioren-Nessel 2017
Kategorie
WERBUNG

NÖ Versicherung
„Staatliche Pension ist
ein trockenes Brot“



**DIE STAATLICHE PENSION IST EIN TROCKENES BROT.
UM DIE BUTTER DRAUF HABEN SIE SICH ZUM GLÜCK
RECHTZEITIG GEKÜMMERT.**



Senioren-Nessel 2017
Kategorie
WERBUNG

XXXLUTZ / DMB
„...sonst kommst Du
ins Heim.“





Senioren-Nessel 2017

Kategorie

WERBUNG

Die Nessel geht an...





2
0
1
7



Senioren-Rose 2017
Kategorie
BILD

Nominiert



Senioren-Rose 2017

Kategorie

BILD

SN Wochenende

Wir leben noch!

SN, 28.10.2017





Senioren-Rose 2017 Kategorie BILD

E. Mayer / M. Riebler Zeit für Entfaltung SN, 28.10.2017

Zeit für Entfaltung

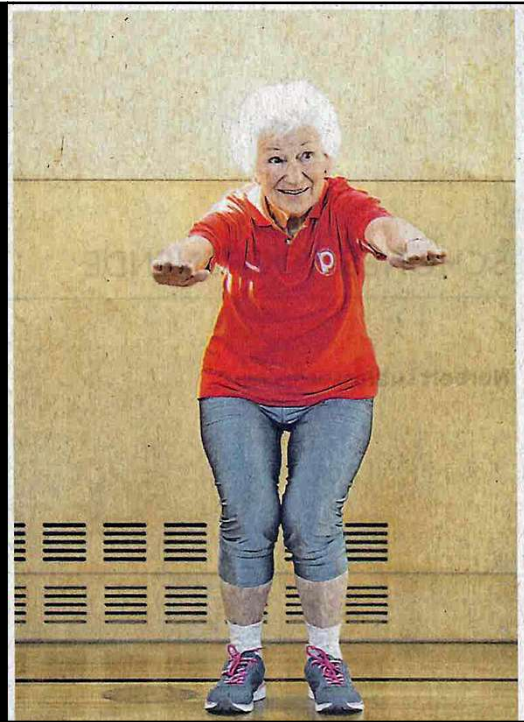
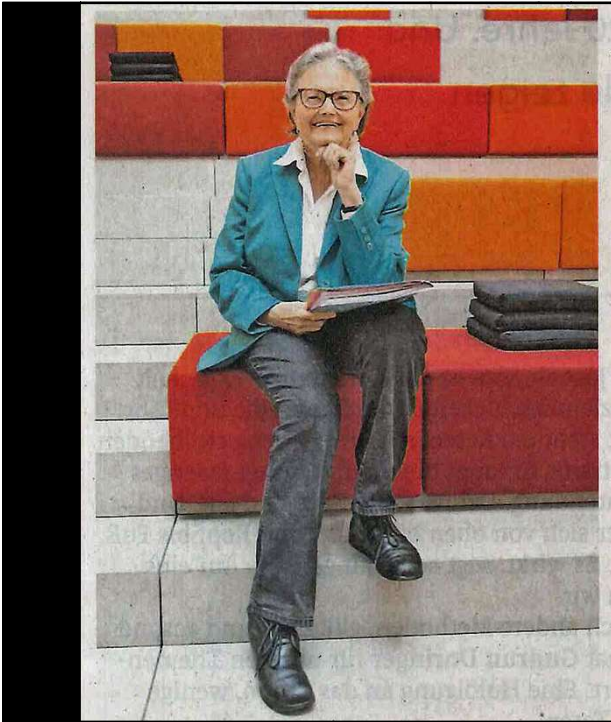
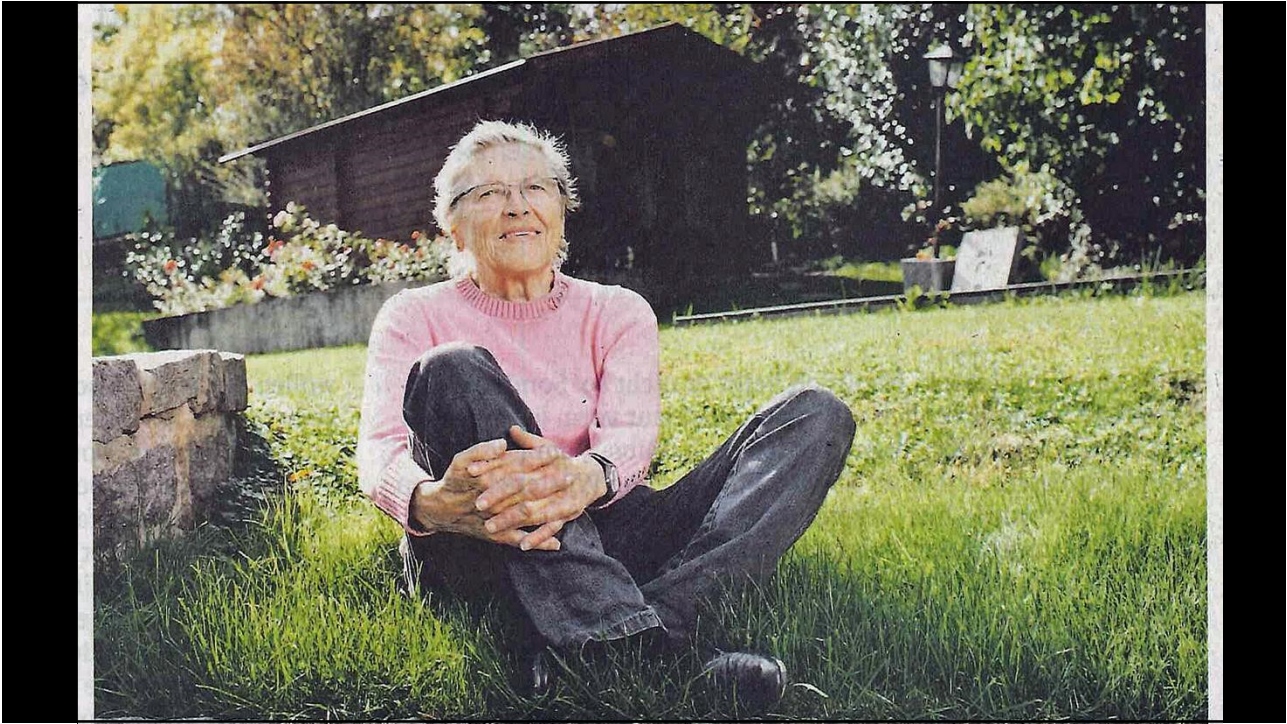
Das Beste ist noch nicht vorbei.
So denken viele Menschen, wenn sie in Pension gehen, und legen los.

OLIVIER DORNHOFF

<p>Walburga Lindner freut in ihrer Freizeit über den Unter- schub, den sie von Freizeitgruppen mit Freizeitaltern eine Dose mit Hummerfleisch hat. Wie auch sie den Sommer überhaupt nicht missen möchte, aber nicht kann, weil sie nicht mehr arbeiten kann. Sie ist 78 Jahre alt und hat sich bereits viele Jahre in der Pension gefunden. Sie ist eine glückliche Pensionärin.</p>	<p>Ich hab keine tagelänglichen Hobbys, ich mache eine Aufgabe. Herta Kammacher, 79 Jahre</p> <p>Wahlburga Lindner freut in ihrer Freizeit über den Unter- schub, den sie von Freizeitgruppen mit Freizeitaltern eine Dose mit Hummerfleisch hat. Wie auch sie den Sommer überhaupt nicht missen möchte, aber nicht kann, weil sie nicht mehr arbeiten kann. Sie ist 78 Jahre alt und hat sich bereits viele Jahre in der Pension gefunden. Sie ist eine glückliche Pensionärin.</p>	<p>Was hilft, wenn man Pension verliert? Atem holen und neue suchen. Walburga Lindner, 81 Jahre</p> <p>Wahlburga Lindner freut in ihrer Freizeit über den Unter- schub, den sie von Freizeitgruppen mit Freizeitaltern eine Dose mit Hummerfleisch hat. Wie auch sie den Sommer überhaupt nicht missen möchte, aber nicht kann, weil sie nicht mehr arbeiten kann. Sie ist 78 Jahre alt und hat sich bereits viele Jahre in der Pension gefunden. Sie ist eine glückliche Pensionärin.</p>
--	--	--









Senioren-Rose 2017
Kategorie
BILD

Michael Vielhaber
ORF Projekt
#NewPictures 2017

Die wirkliche Wirklichkeit – Jetzt im Archiv

ORF IN



#NewPictures
#Pension

ORF. WIE WIR.

20.01.2017

12:06:25

TEXTVISION





Senioren-Rose 2017
Kategorie
BILD

Gewinner



Senioren-Rose 2017
Kategorie
BILD

Michael Vielhaber
ORF Projekt
#NewPictures 2017

Die wirkliche Wirklichkeit – Jetzt im Archiv

ORF IN



#NewPictures
#Pension

ORF. WIE WIR.

20.01.2017

12:06:25

TEXTVISION



2
0
1
7



Senioren-Nessel 2017
Kategorie
BILD

Nominiert



Senioren-Nessel 2017

Kategorie

BILD

PROFIL

Wie für unsere Alten sorgen? (28/2017)





Senioren-Nessel 2017 Kategorie BILD

Der Standard Die Mauern bröckeln... 14.04.2017

Das Pensionssystem ist nicht nachhaltig sicher

Trotz Minderausgaben für Pensionszuschüsse bei Privatpensionen sind Jubelmeldungen verfrüht: Das Eintrittsalter erhöht sich nur im Schnecken tempo, und die Ausgabenquote ist weiter eine der höchsten weltweit. Notwendig wäre ein Plan A für Pensionen.

Bernd Marin

Der allgemeine Trend ist unstrittig – und war auch so erwartbar. Im Gegensatz zur veröffentlichten Meinung hätten nämlich nicht nur Fachleute nicht überrascht sein dürfen: Wenn die Wirtschaft wieder anzieht und sich das Pensionsantrittsalter (selbst im Schnecken tempo von zwei Monaten jährlich) nach oben bewegt, sind Mehreinnahmen und Minderausgaben für Pensionszuschüsse bei Privatpensionen selbstverständlich. Wir freuen uns alle mit dem Sozialminister.

Aber könnte er nicht, als angeblich realitätsnaher Gewerkschafter, leise redlich hinzufügen, dass rund 90 Prozent der Pensionsantritte vor dem 65. Lebensjahr und 70 bis 98 Prozent (bei unkündbaren Beamten) Ruhestand vor dem gesetzlichen Rentenalter vielleicht doch nicht ganz so leiwand – im Klartext: sicher nicht nachhaltig – und daher rasch Änderungsbedürftig sind? Und übrigens von den öffentlichen Händen auch ziemlich leicht verändert werden könnten.

Strittig bleibt, was genau der derzeitige Trend bedeutet: Kann jetzt alles bleiben, wie es ist? Sind weitere Reformen überflüssig? Oder weiter unbestimmt vertagbar? Und sind sogar höhere Leistungen, etwa für Teilzeitschäftige (Sozialminister



Marin: Kanzler Kern hat höchste Erwartungen geweckt.

Foto: APA

Wenn die tatsächlichen Ausgaben unter den vorsichtshalber überdotierten Bevorschussungen durch das Finanzressort bleiben, ist das kein Erfolg, sondern Ausdruck behutsamer Budgetpolitik. Denn über die Nasenspitze der Legislaturperiode hinaus gedacht bleiben rasche Reformen unverzichtbar: vorab höhere Beschäftigung aller Altersgruppen, vor allem jüngerer und Älterer. Starke Verringerung der Berufsunfähigkeit im Erwerbsalter – hier fehlen bisher jegliche messbaren Ziele.

Dazu gehörte ein flächendeckender Ausbau der betrieblichen Altersvorsorge über Kollektivverträge, also Demokratisierung des derzeitigen Minderheitenprogramms Betriebspensionen, sowie ein Recht der Arbeitnehmer auf Entgeltumwandlung zu betrieblicher Altersvorsorge unabhängig vom Arbeitgeber. Weiters die Angleichung des vorsintflutlich unterschiedlichen Pensionsalters von Frauen vor 2034, und die automatische Einbeziehung weiterer Lebenserwartungszuwächse beim gesetzlichen Antrittsalter.

Österreich hat weiterhin eine der höchsten Ausgabenquoten für Pensionen weltweit (nach der Ukraine, bald vor den EU-Problemländern Italien und Frankreich), keineswegs aber Spitzpensionen für alle, sondern nur für wenige privilegierte



Die Mauern bröckeln, das Pensionssystem ist nur für die heutigen Ruhestandler gesichert, aber nicht für die Zukunft gerüstet. Weiterhin ist jede dritte Pension nicht durch Beiträge gedeckt.

Foto: EPA/Julian Sahle

miss als Regierungsabkommen zu unterzeichnen, zu zwei Wahlperioden Schwarz-Blau führte? Objektiv hat es die Sozialdemokratie in Österreich angesichts ihrer seit Jahrzehnten völlig verkorkten Vorgeschichte in Pensionsfragen viel schwerer als Konservative und Liberale: Wie sieht ein Plan A für Pensionen aus? Kann sich Kanzler Kern nicht nur

GÜNTER TRAXLER

Die nackte Wahrheit



Traditionell folgt das Satyrspiel auf die Tragödie.

Facebook die Schuppen von den Augen fielen, als er in Mateschitz den nationalen Erlöser erkannte? „Er hat ja



Foto: EPA / Srejan Suki

Die Mauern bröckeln, das Pensionssystem ist nur für die heutigen Ruheständler gesichert, aber nicht für die Zukunft gerüstet. Weiterhin ist jede dritte Pension nicht durch Beiträge gedeckt.



Senioren-Nessel 2017

Kategorie

BILD

Die Nessel geht an...

profil

Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs

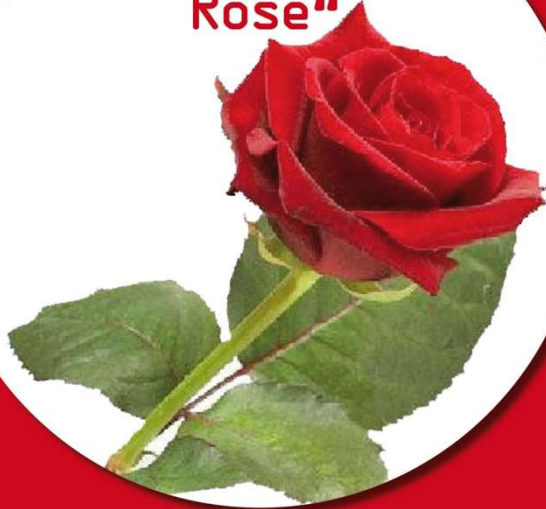
395 ISSN 1120-3881 Verlagsgesellschaft Profil, Albrechtg. 11, 1040 Wien

Dement, krank, auf Hilfe angewiesen.
Wer soll pflegen, wer muss zahlen?

Wie für unsere Alten sorgen?



„Senioren-
Rose“



2
0
1
7



Senioren-Rose 2017

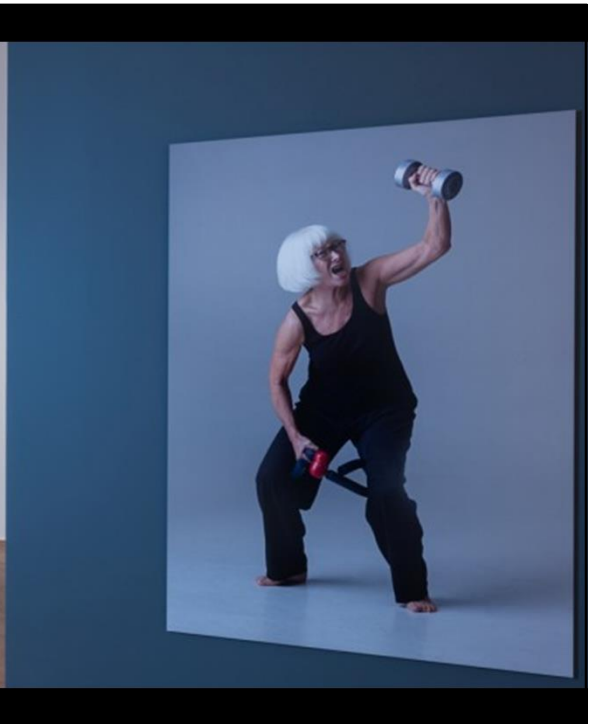
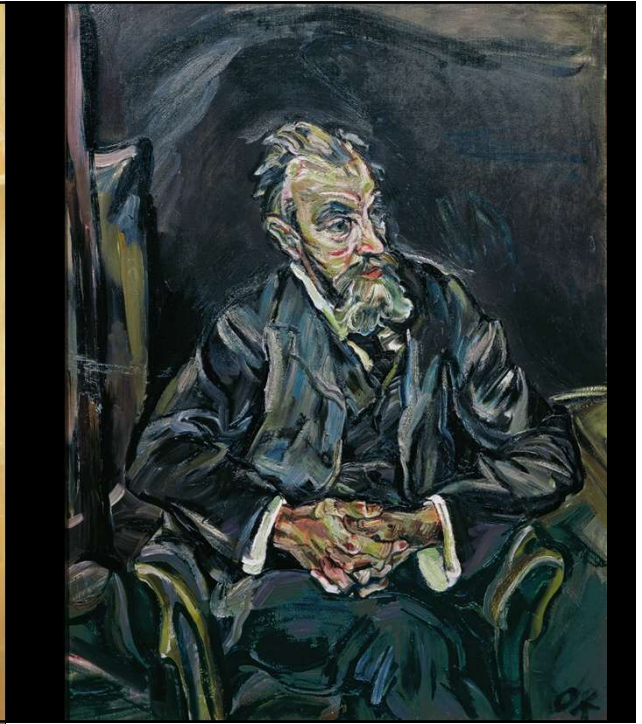
Sonderpreis der Jury



Senioren-Rose 2017

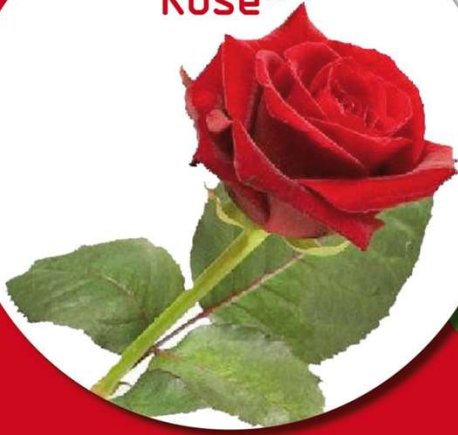
Sabine Fellner
„Die Kraft des Alters“
Belvedere







„Senioren-
Rose“



„Senioren-
Nessel“



DER SENIOREN-MEDIENPREIS